

Belegen und Zitieren

Was ist und wozu dient ein Zitat?

Aussagen, die wörtlich oder indirekt auf die Texte anderer Autoren Bezug nehmen, müssen belegt werden.

Belegen bedeutet: „die Quellen für eine Aussage anzugeben, eine Literatur- und Herkunftsangabe zu machen für Texte, Textabschnitte, Sätze oder Wörter. Belege gibt man nicht nur, wenn man Aussagen aus dem Text eines Autors indirekt oder direkt wiedergegeben werden, sondern auch, wenn man auf einen bestimmten Autor oder eine Publikation hinweisen möchte“ (Beer 2000: 121).

– Im Fall **wörtlichen Zitierens** geschieht dies zum einen durch Anführungszeichen, zum anderen durch den Beleg, d.h. die sich direkt anschließende Quellenangabe. Gemeinsam mit dem Literaturverzeichnis dient diese Angabe der entsprechenden Stelle im Originaltext dazu, einem Leser das Nachschlagen im Originaltext zu ermöglichen.

– im Fall **indirekten Zitierens** wird das Zitat nur durch die Quellenangabe belegt. **Die Quellenangabe wird dabei hinter diejenige Aussage platziert, auf die sie sich bezieht!** Weil der Ort einer Quellenangabe darüber entscheidet, welcher Teil des Textes nun tatsächlich ein indirektes Zitat darstellt und welcher Teil dem Autor selbst zuzuschreiben ist, stehen Belege also **nicht (!)** grundsätzlich am Satzende!

Beispiel:

Beim Belegen von Zitaten in wissenschaftlichen Texten ist, auch wenn dies gelegentlich nicht ausreichend berücksichtigt wird, der Ort der Quellenangabe von zentraler Bedeutung (Richter 2007: 45).

versus

Beim Belegen von Zitaten in wissenschaftlichen Texten ist, auch wenn dies gelegentlich nicht ausreichend berücksichtigt wird (Richter 2007: 45), der Ort der Quellenangabe von zentraler Bedeutung.

Unterschied: Im ersten Satz stützt man mit Hilfe des Belegs die Aussage des Hauptsatzes – dass also der Ort der Quellenangabe für das Belegen von Zitaten von zentraler Bedeutung ist – während im zweiten Satz die Tatsache, dass dies gelegentlich nicht ausreichend berücksichtigt wird, durch einen Verweis auf Richter 2007, S. 45 gestützt wird.

Wichtig 1!

Zitate sind nicht primär dazu da, um den wissenschaftlichen Regeln zu gehorchen oder den Anforderungen an eine Hausarbeit zu genügen, auch wenn korrektes Zitieren zu den Ansprüchen an wissenschaftliches Arbeiten gehört und also auch für das Erstellen von Hausarbeiten zentral ist. **Zitiert wird, weil dies aus inhaltlichen Gründen Sinn macht oder notwendig ist!** Was umgekehrt bedeutet: Zitiert wird nicht (primär), um vorgegebenen Ansprüchen zu genügen, sondern weil dies für die Präsentation spezifischer Inhalte sinnvoll ist, z.B. um

- * die Relevanz eines Themas zu begründen,
- * Positionen oder Thesen anderer Wissenschaftler anzuführen, zu denen man sich in Beziehung setzt
- * sich auf Behauptungen zu stützen, die andernorts ausführlich begründet wurden,
- * die Herkunft von Daten zu belegen usw. usf.

Wichtig 2!

Eine Hausarbeit darf nicht aus zu vielen Zitaten bestehen – gefragt ist ja Ihre eigene Auseinandersetzung mit dem Thema. Entscheiden Sie sich für einige zentrale Zitate, um damit ihren Punkt zu stützen, und versuchen Sie ansonsten, die Aussagen aus den Quellen angemessen zusammenzufassen und in Ihren eigenen Worten auf den Punkt zu bringen (denn genau das löst eine Arbeit nicht ein, in der ein Autor/eine Autorin sich nur von Zitat zu Zitat hangelt). Grundsätzlich sollten Sie sich mit dem Inhalt eines Zitats anschließend auch auseinandersetzen und sich nicht hinter den Formulierungen anderer Autoren verstecken.

Wichtig 3!

Dies gilt insbesondere auch für fremdsprachliche Zitate. Diese sind grundsätzlich erlaubt, sollten allerdings nicht dazu benutzt werden, um sich die Arbeit der Übertragung in die eigene Sprache zu ersparen. Auch hier gilt, dass

1. es einen Grund geben sollte, warum eine bestimmte Stelle wörtlich zitiert wird und
2. der Inhalt des Zitates noch diskutiert, d.h. in die eigene Sprache übertragen und ausgeführt werden muss.

Zitieren im Text

Wenn Sie Inhalte wörtlich oder in paraphrasierter Form aus anderen Texten übernehmen, müssen Sie dies im Text durch einen Kurzbeleg (Name Jahr: Seitenzahl) kenntlich machen, und zwar direkt im Anschluss an das wörtliche Zitat, bzw. bei Paraphrasen am Satzende (vor dem Satzzeichen).

Wörtliche Zitate - Zitationsregeln

Bei wörtlichen Zitaten wird die entsprechende Textstelle direkt übernommen, d.h. Wortwahl und Satzbau müssen exakt so bleiben wie im Original!

- 1) Hat das Zitat eine Länge von 3 Zeilen oder weniger, werden die entsprechenden Textstellen (oder Begriffe) in Anführungszeichen gesetzt.**

Beispiel:

Mead äußert sich hinsichtlich des Vergleichs zwischen der samoanischen und der westlichen Gesellschaft folgendermaßen: „Der Begriff der Perversion ist auf gelegentliche psychische Anomalien beschränkt; Onanie, Homosexualität, ungewöhnliche Formen der Heterosexualität sind weder verboten noch werden sie gefördert“ (Mead 2002: 183).

- 2) Längere Zitate, die drei Zeilen überschreiten werden in der Regel vom eigentlichen Text deutlich abgesetzt,**

Z.B. durch Einrücken, Engzeiligkeit, kleinere oder andere Schrifttypen oder eine Kombination aus diesen. Bei einer deutlichen Kennzeichnung der zitierten Textpassagen ist es auch möglich, die Anführungszeichen wegzulassen.

Beispiel 1:

Mead äußert sich hinsichtlich des Vergleichs zwischen der samoanischen und der westlichen Gesellschaft folgendermaßen:

„In welcher Weise die sexuelle Betätigung der Samoaner die Bildung von Neurosen verhindert, haben wir schon besprochen. Der Begriff der Perversion ist auf gelegentliche psychische Anomalien beschränkt; Onanie, Homosexualität, ungewöhnliche Formen der Heterosexualität sind weder verboten noch werden sie

gefördert. Die dadurch gewährte Freizügigkeit verhindert Schuldgefühle, die bei uns so oft Ursache von Anpassungsmängeln sind.“ (Mead 2002: 183)

Beispiel 2:

Mead äußert sich hinsichtlich des Vergleichs zwischen der samoanischen und der westlichen Gesellschaft folgendermaßen:

In welcher Weise die sexuelle Betätigung der Samoaner die Bildung von Neurosen verhindert, haben wir schon besprochen. Der Begriff der Perversion ist auf gelegentliche psychische Anomalien beschränkt; Onanie, Homosexualität, ungewöhnliche Formen der Heterosexualität sind weder verboten noch werden sie gefördert. Die dadurch gewährte Freizügigkeit verhindert Schuldgefühle, die bei uns so oft Ursache von Anpassungsmängeln sind (Mead 2002: 183).

3) Quellverweise im Original werden übernommen.

Beispiel:

Appadurai schreibt in „Fear of Small Numbers“:

„It has widely been noted that the idea of a singular national ethnos, far from being a natural outgrowth of this or that soil, has been produced and naturalized at a great cost, through rhetorics of war and sacrifice, through punishing disciplines of educational and linguistic uniformity to produce Indians or Frenchmen or Britons or Indonesians (Anderson 1991; Balibar 1990; Scott 1998; Weber 1976).“ (Appadurai 2006: 4)

4) Schreibfehler werden aus dem Original übernommen und durch [sic] (lat. „so“, „wirklich so“) direkt nach dem entsprechenden Wort gekennzeichnet.

Beispiel:

„Da wären wir wieder bei Adolf Bastian: Universalgedanke, Volksedanke [sic] etc.“ (Malinowski 1985: 110).

5) Hervorhebungen werden ebenfalls übernommen und durch den Zusatz „Hervorh. im Orig.“ gekennzeichnet. Er steht nach dem Beleg.

Beispiel:

„Unter einem Zitat versteht man also zunächst die *wörtliche* Wiedergabe eines Textes oder einer mündlichen Aussage, im allgemeineren Sinne auch die *sinngemäße* Wiedergabe“ (Beer/Fischer 2000: 124; Hervorh. im Orig.).

6) Bei eigenen Hervorhebungen folgt der Zusatz „Hervorh. X.Y.“ (=Initialien des Verfassers). Diese stehen ebenfalls hinter dem Beleg.

Beispiel:

„Studierende machen oft den Fehler, zu ausführlich und zu viel wörtlich zu zitieren, weil sie meinen, der Autor stelle den Sachverhalt treffender dar als sie selbst es könnten. Man sollte aber zunächst versuchen, den Inhalt in *eigenen Worten* wiederzugeben – nur so versteht man ihn auch wirklich.“ (Beer/Fischer 2000: 125; Hervorh. F.R.)

7) Ein Zitat im Zitat wird übernommen und die doppelten Anführungsstriche durch einfache Anführungsstriche ersetzt.

Beispiel 1:

„Die Bindung an ältere Frauen hat nichts mit ‚Schwärmerei‘ zu tun; sie bleibt streng im Rahmen der Familie“ (Mead 2002: 120).

Beispiel 2:

„Angesichts der internationalen Dimension des Vorschussbetrugs nigerianischer Prägung – Ndijio (2008) spricht gar von ‚Africa’s „reinvention“ of the global capitalism‘ – mag leicht in Vergessenheit geraten, dass 419 auch lokale Varianten kennt, die sich nicht gegen Europäer oder Amerikaner, sondern gegen Nigerianer richten“ (Krings 2011: 100).

→ Hier ist sogar ein Zitat im Zitat im Zitat („reinvention“), das dann wiederum in doppelten Anführungszeichen steht.

8) Veränderungen im Original, z.B. Aussparungen, Umstellung des Satzbaus oder eigene Kommentare, werden durch rechteckige Klammern [] gekennzeichnet.

Originaltext:

„Die Gesetze, die das Wachsen bestimmen, sind ganz einfach. Es gibt zwei unvereinbare Gruppen guter Dinge in der Welt: jene, die mit der Sexualität und Gebärfähigkeit der Frau, und jene, die mit Nahrung und Wachstum, mit der Jagd und der gärtnerischen Tätigkeit des Mannes zusammenhängen und deren Erfolg der Hilfe übernatürlicher Kräfte, der Reinheit und den wachstumsfördernden Eigenschaften des männlichen Blutes zu verdanken ist.“ (Mead 2002: 30)

Beispiel 1: Aussparung

„Die Gesetze, die das Wachsen bestimmen, sind ganz einfach. Es gibt zwei unvereinbare Gruppen guter Dinge in der Welt: jene, die mit der Sexualität und Gebärfähigkeit der Frau, und jene, die mit Nahrung und Wachstum, mit der Jagd und der gärtnerischen Tätigkeit des Mannes zusammenhängen [...].“ (Mead 2002: 30)

Beispiel 2: Umstellung des Satzbaus:

Mead weist darauf hin, dass „die Gesetze, die das Wachstum bestimmen, [...] ganz einfach [sind]“ (Mead 2002: 30).

Beispiel 3: Eigene Kommentare

„Die Gesetze, die das Wachsen bestimmen [bei den Arapesh, Anm. F.R.], sind ganz einfach. Es gibt zwei unvereinbare Gruppen guter Dinge in der Welt: jene, die mit der Sexualität und Gebärfähigkeit der Frau, und jene, die mit Nahrung und Wachstum, mit der Jagd und der gärtnerischen Tätigkeit des Mannes zusammenhängen [...].“ (Mead 2002: 30)

9) Zitate aus zweiter Hand sind, so weit es geht, zu vermeiden. Sind sie doch notwendig, wird dieses Zitat durch „zitiert nach...“ bzw. „zit. n. ...“ gekennzeichnet.

Beispiel:

„Wenn sie jedoch so mächtig wurden, diese Macht zu bedrohen, wurden sie in die obere Schicht absorbiert. Ihr Hutu-Ursprung wird ‚vergessen‘“ (P. Gravel zit. n. Lemarchand 1970: 38f.).

10) Sinngemäße/indirekte Zitate

Indirekte Zitate geben sinngemäß den Inhalt dessen wieder, was ein anderer Autor geschrieben hat und werden nicht in Anführungszeichen gesetzt, aber mit einem Beleg versehen.

a) Mit eigenen Worten die Aussage anderer formulieren, paraphrasieren

Beispiel 1:

Vijay Mishra spricht desweiteren eine wichtige Thematik bezüglich des Zusammenhangs von Bollywood, Diaspora und transnationalen Netzwerken an. Seiner Ansicht nach ist Bollywood nicht nur entscheidend, um das „Heimatland“ Indien in die Diaspora zu exportieren, sondern auch um den ganzen auf der Welt verstreuten heterogenen Mitgliedern der indischen Diaspora ein Gefühl der Solidarität und Kollektivität zu geben (Mishra 2002: 237f.). Bollywood ist demnach nicht nur ein Mittel, Indien mit der Diaspora zu vereinigen, sondern auch (imaginäre) transkulturelle Verbindungen zwischen einzelnen Diaspora- Gemeinschaften herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Beispiel 2:

Laut Aylwin (2000: 289) ging es indigenen Bewegungen auf der ganzen Welt zunehmend weniger um eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation, sondern vor allem um die Anerkennung als eigenständige Völker und damit um das Recht, ihre eigene Kultur weiterpflegen zu dürfen.

b) Man kann dazu durch Konjunktiv Distanz schaffen.

c) Einleitende sprachliche Markierungen nutzen: Schareika betont, beschreibt, behauptet, diskutiert...oder ähnliches.

d) Längere Paraphrasierungen können durch einleitende Worte gekennzeichnet werden:

- Im Folgenden stelle ich zusammenfassend den Ethnizitätsbegriff von Carola Lentz (2004: 23-31) dar...
- paraphasiere ich Sandmanns (1975: 45-49) These, die besagt....
- nach Jean-François Werner (2006: 450ff.) geben Telenovelas den Rezipienten Antworten auf Fragen des Lebens....

Literatur

Beer, Bettina, 2000: „Zitieren und Belegen“. In: Beer, Bettina und Hans Fischer (Hg.): *Wissenschaftliche Arbeitstechniken in der Ethnologie*. Berlin: Reimer, 115- 129.